

Dieter Blum stellen in dem großformatigen Bildband «Esslingen am Neckar» vor. Blums Aufnahmen sind gekonnte Bilder aus einer Stadt mit baugeschichtlich interessanten Zeugnissen. Der Blick des Fotografen kreist von der Burg über die Dächer der Stadt, erfaßt Bürgerhäuser, Kirchen und Amtsgebäude, bleibt an sehenswerten Details hängen. Nur wenig wagt er sich allerdings über den Ring der mittelalterlichen Altstadt hinaus. Allenfalls eine Partie am Neckar mit Montagehallen am Flußufer – ins goldene Licht der Abendsonne getaucht – mutet er dem Betrachter zu. Ist das «Esslingen am Neckar», wie der Titel des Buches verheißt? Wo leben die Menschen, die nicht in historischen Mauern Quartier gefunden haben, wo arbeiten sie? Borst erweist sich mit seinen «Texten» einmal mehr als Köhner des historischen Essays. Meisterlich schlägt er den Bogen von jener Zelle, die Fulrad im Jahr 777 seinem Kloster Saint-Denis vermachte bis zur Gemeindereform und regionalen Verbindung unserer Tage. Eine Zeittafel und ein Abschnitt über «Esslinger Kunst und Sehenswürdigkeiten» schließen den Band ab. Hier hätte sich der Nicht-Esslinger Verweisungen zwischen Text- und Bildteil gewünscht; Bild und Beschreibung würden dann leichter zueinander finden. Auch eine Übersichtskarte mit Hinweisen auf die Bauwerke hätte dem Fremden geholfen; auf dem hinteren Vorsatzblatt wäre dafür Platz gewesen.

Lisel Agner berichtet ebenfalls Historisches; vornehmlich aus dem 19. und dem beginnenden 20. Jahrhundert hat sie manche Anekdoten und Überlieferungen zusammengetragen. Dies ergibt kein zusammenhängendes Bild aus jener Zeit, sondern es sind einzelne Begebenheiten, die hier – in mehreren Kapiteln zusammengefaßt – erzählt werden.

«Altstadt-Idyllen» und Geschichten «Aus der guten alten Zeit» werden dem Leser unter anderem vorgesetzt. Darunter ist manch eher Belangloses; etwa die Mitteilung, daß Elise Schieber 1915 von ihrer Schwester Anna – der 1945 verstorbenen Dichterin – ein Klavier bekommen habe. An anderer Stelle hätte man sich dagegen mehr Ausführlichkeit gewünscht; warum wurden die Spiele, die einst auf dem Hafemarkt die Kinder beschäftigt haben, nicht im einzelnen beschrieben? So wird von einigen («Wieviel Schritte gibst du mir?», «Frau Müller, leih' mir d' Scher», «Kaiser, König, Kurfürst, Graf») vielleicht nur der Name erhalten bleiben.

Werner Frasch

MANFRED MÜLLER: **Jugend in der Zerreißprobe.** Persönliche Erinnerungen und Dokumente eines Jugendpfarrers im Dritten Reich. Quell Verlag Stuttgart 1982. 160 Seiten. Broschiert DM 19,80

Der ehemalige Landesjugendwart beschreibt aus seiner persönlichen Erfahrung und Sicht einen Teil der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg im Dritten Reich. Dabei bekennt er, im Sinne der «Stuttgarter Schulderklärung» vom Oktober 1945 «nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt» zu haben, und er möchte deutlich machen, wie es auch bei realistischer Einschätzung des Na-

tionalsozialismus zu der weitverbreiteten unentschlossenen Haltung ihm gegenüber kam.

Auch die württembergischen Bibelkreise konnten sich nicht aus der «allgemeinen Entwicklung heraushalten»: der Führungsanspruch der HJ mußte akzeptiert werden. Die Erinnerungen des Autors werden durch einige Dokumente – im Text und in einem Anhang – ergänzt. Darunter sind auch Briefe von einberufenen jungen Männern, die von der Front und vom Dienst im Konzentrationslager berichteten. Aus diesen Briefen wird deutlich, auf welcher fatalen Weise die Bibelarbeit der Einstimmung der jungen Menschen auf den «Heldentod» durch die Nationalsozialisten entgegenkam: für sie spielte zwar keine Rolle, für «Großdeutschland» zu sterben, aber der Tod verlor für sie ihren Schrecken, denn sie vertrauten darauf, «in Gottes Hand zu fallen und von ihm auferweckt zu werden». Wird jemals wieder gelten, was der Autor in einem «kritischen Rückblick» feststellt: Wenn viele mit mir auch keine Nazis geworden sind, so können wir uns doch nicht freisprechen von der Tatsache, daß wir den Anfängen nicht genügend gewehrt haben. Den Fortgängen zu wehren, wäre für den einzelnen oder auch für kleine Gruppen sinnlos gewesen, weil solche Leute ohne Aufhebens verschwanden.

Werner Frasch

MARTIN KLUMPP (Hg): **Wer ist unser Herr?** Evangelische Christen und das Dritte Reich. Erfahrungen aus Stuttgart. Quell Verlag Stuttgart 1982. 167 Seiten. Broschiert DM 19,80

Zu einem Zeitpunkt, wo junge Rechtsextremisten vor Gericht stehen und abgeurteilt werden, erhält die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit einen geradezu gespenstischen Gegenwartsbezug. Die in diesem Band gesammelten fünf Vorträge, im Frühjahr 1981 in Stuttgart gehalten, liefern einen wichtigen Beitrag zum Verhältnis zwischen Kirche und Staat im Dritten Reich. Zum größten Teil aus persönlichem Erleben heraus werden die für viele auch in der Kirche eine positive Entwicklung markierende Machtübernahme Hitlers und das stetige und wirksame Vordringen seiner völkischen Auffassung in die kirchlichen Gliederungen geschildert. Die Mehrzahl der Beiträge befaßt sich mit dem «Kirchenkampf» und mit der Position der Deutschen Christen. Ein sehr persönlicher Bericht über das Verhältnis zwischen evangelischen Christen und Stuttgarter Juden trägt die Überschrift «Das tödliche Nebeneinander» und macht nicht zuletzt den Zwiespalt derer deutlich, die um die Vernichtung wußten. Der Anhang enthält u. a. die «Stuttgarter Schulderklärung» vom 19. Oktober 1945.

Werner Frasch

Literatur in Mundart

Widrige Umstände haben die Verwirklichung einiger – vielleicht allzu ehrgeiziger – Pläne verhindert: Dieses Heft sollte dem Leser neben den üblichen Buchbesprechungen – die übrigens auch viel umfang- und zahlreicher geplant waren, als sie jetzt dargeboten werden können – einen ausführlichen Literaturbericht bieten